

Wanzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 — —
Vierteljährig	1 — 50
Monatlich	— 50

Wanzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 — 50
Vierteljährig	2 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Flüchtige Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Expedition und Inseraten
Bureau:
Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & F. Dombert)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 2 kr.
dreimal 1 7/8 kr.
Inserationskennzel jedesmal 1/2 kr.

Bei größeren Inseraten und bei
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 238.

Mittwoch, 19. Oktober. — Morgen: Felizian.

1870.

Slavistische Vorkruse.

Die deutschen Siege haben in der slavischen Welt eine lebhaftere Gährung hervorgebracht. Die unmittelbaren Nachbarn, die Deutschen, sollen nach dem Sinne der Slavisten gespalten und ohnmächtig bleiben, damit sie eines schönen Tages überumpelt, ihre Kultur gestürzt und eine neue, slavische Aera an die Stelle der alten „Verlebten“ gesetzt werden könne. Die anderen Slaven, die von einer Vereinigung aller ihrer Stämme unter russischer Anführung nichts wissen wollen, erschrecken über die deutschen Siege nun, weil sie von denselben neue Gefahren für ihre eigene Existenz fürchten. Daher kommt es, daß jetzt die Russen in ihren Organen nach einem allgemeinen Slaventum zu rufen, der in Prag stattfinden und eine Versöhnung und Vereinigung aller slavischen Stämme herbeiführen soll. Und aus demselben Grunde bemühen sich die edlen Söhne des heiligen Wenzel, die Polen an sich heranzuziehen und sie zu gemeinsamer Haltung in allen österreichischen und sonstigen Fragen zu bewegen.

Zunächst sind die Vorkruse, durch welche die Polen gewonnen werden sollen, der näheren Betrachtung würdig. Charakter, Neigung, Geschichte, sowie alle Umstände der Gegenwart sprechen nur zu sehr gegen ein Bündniß der Polen mit den übrigen Slaven. Wohl mochte es der Partei Smolka gelingen, ihre Landsleute zu gemeinsamem Austritt aus dem Reichsrathe zu bewegen oder sie sonst zu einer vorübergehenden Allianz mit den angeblichen slavischen Brüdern zu bringen, aber der Erfolg sprach so sehr gegen die Unternehmung, daß schwerlich eine solche schon im Keime verderbliche Verbindung je wieder zu Stande kommen wird. Hat doch Graf Potocki nicht einmal das seinen Landsleuten zu erringen vermocht, was das Bürgerministerium

kurz vor seinem Sturze den Polen zu gewähren im Begriffe war!

Es kann zwischen den Polen und den übrigen slavischen Völkern keine Solidarität bestehen, schon aus dem einzigen Grunde, weil russische und slavische, nichtpolnische Interessen identisch sind. Obwohl nun die Sympathien der Polen stets auf französischer Seite waren und noch sind, obwohl die Polen jetzt mehr als je geneigt sind, die Deutschen als ihre Feinde anzusehen, so scheint es doch an der Zeit, auf die große Veränderung aufmerksam zu machen, welche gerade durch den letzten Krieg herbeigeführt wurde. Die Stellung der Deutschen zu den Russen ist eine neue geworden, weil die ersteren eine starke eigene Nation geworden sind, die in der Lage ist, russische Intriguen und Gewaltstreiche zurückzuweisen. Diese feindliche Stellung Rußlands zu Deutschland macht den Czar aller Reußen zum natürlichen Bundesgenossen Frankreichs, während Deutschland seine Verbündeten anderswo suchen muß. Solche Verbündete sind aber nur Oesterreich und die Polen.

Nichts ist also klarer, als die Haltung, welche die Polen den Vorkruse der übrigen Slaven gegenüber einnehmen müssen.

Trotz der großen Fehler, welche die Polen sonst in ihrer Politik gerade im entscheidenden Augenblicke zu begehen pflegen, trotz ihrer französischen Traditionen, die identisch mit den russischen zu werden drohen, glauben wir dennoch, daß sie jetzt den Umständen Rechnung zu tragen wissen, und jede Gemeinschaft mit den Vorkämpfern des Rußenthums in Prag zurückweisen werden.

(V. Z.)

Vom Kriege.

Seit dem 16. sind vor Paris alle Belagerungsgeschütze in ihren Positionen. Der Befehl, mit

den Operationen zu beginnen, ist in jeder Stunde zu erwarten; aber im Hauptquartier befestigt sich die Ansicht mehr und mehr, daß es gar nicht zur Beschließung komme.

„Daily News“ meldet: Die Pariser Einschließungs-Armee erhält zahlreiche Verstärkungen, welche aus Landwehr, Garde und dem größeren Theile des 13. Korps gebildet, an 100.000 Mann ausmachen werden.

Am 16. erfolgte der Einzug des Großherzogs von Mecklenburg in Soissons. Die deutschen Verluste während der dreiwöchentlichen Zernirung und viertägigen Beschließung sind gering. In Soissons wurden 4000 Gefangene gemacht und 132 Geschütze genommen.

In Ermangelung eines besseren erzählt die geschwätzige Regierungsdelegation in Tours den leichtgläubigen Franzosen mit gewohnter Uebertreibung, daß zur Bewaffnung der Nationalgarden über eine Million Gewehre vertheilt wurden, und um dies glaubhafter zu machen, werden ganz genau 1,133.341 Gewehre genannt, von denen 280.730 die Pariser Mobilgarde erhalten habe. Eine gleiche Anzahl soll demnächst vertheilt werden. Es wird dann wohl jeder Gardist mindestens 4 oder 5 Gewehre besitzen. Mit solchen Uebertreibungen, ja handgreiflichen Lügen wird man den Feind nicht vertreiben, im Volke nur falsche Vorstellungen erwecken und damit jeden Aufschwung hemmen. Ob nachstehende Maßregeln den gewünschten Erfolg haben werden, muß die Zeit lehren. Durch Dekret werden alle Departements, von welchen der Feind sich weniger als 100 Kilometer entfernt befindet, in Kriegszustand erklärt; dasselbe Dekret organisiert den Kundschafterdienst und die Mittel, um jene Punkte in Verteidigungszustand zu setzen, welche als die günstigsten erachtet werden, um dem Feinde die Passage freitig zu machen. Dem Militärkomitee wird das Recht der unmittelbaren Requisition bezüglich von Personen und

Feuilleton.

Ueber Gambetta's Lustreise

erzählt das „Echo du Nord“ sehr ergötzliche Einzelheiten. Gambetta verließ Paris am Freitag gegen 10 Uhr in Begleitung des Fotografen, Karrikaturisten, „Literaten“ und Aeronauten Nadar, unter Anwesenheit einer ungeheuren Menschenmenge, die vom Marsfelde aus dem Schauspiel anwohnte. Wir entnehmen dem unzweifelhaft aus Nadars Feder stammenden Berichte folgendes: „Der sehr wenig entschiedene Wind wehte aus Süden und verdoppelte die Gefahren der Expedition. In einer Höhe von 500 Meter angekommen, schwenkte der Ballon, statt das Steigen fortzusetzen, gegen Norden ab und näherte sich den preussischen Linien. Unglücklicherweise war der Feind, belehrt durch die früheren, auf der Hut und der Aerostat war bei seinem Abgang sofort signalisirt worden. Ein Hagel von Geschossen empfing ihn und die Beschließung machte wegen der geringen Entfernung die Lage der kühnen Reisenden sehr gefährlich. Noch mehr — das Schie-

ßen der ersten Posten zog die Aufmerksamkeit der anderen herbei, so zwar, daß der Luftwagen das Feuer einer ganzen Armee auszuhalten hatte. Nadar schätzt die Zahl der gegen sie gerichteten Geschosse auf mehr als 100.000 (!). Durch Zufall traf keine Kugel die Reisenden, doch wurde der Nachen durchlöchert und hatte das Gewebe viel zu leiden. Man war der Erde nahe genug, um bestimmt die feindlichen Arbeiten sehen zu können, die verschiedenen Uniformen der Soldaten und die Offiziere, die ihnen Feuer kommandirten. Die ganze Abtheilung der deutschen Armee, über welche der Ballon ging, war auf den Weinen und unter Wäffeln. Die Gefahr war groß. Nadar machte ungeheure Anstrengungen, um ein Herabkommen in Mitte des feindlichen Lagers zu verhindern. Er warf seinen Ballast aus, seine Bänke, seine Instrumente, kletterte wie ein Eichhörnchen auf die Seiten seines Ballons, um die Löcher zu verstopfen; er erreichte, sich zwischen fünf- und vierhundert Meter zu halten, aber alle Versuche, sich außerhalb der Tragweite der Kugeln zu erheben, blieben erfolglos. Das Gas entwich durch die Verletzungen, welche seinen Nachforschungen entgingen. Während

dieser Zeit schossen die Preußen fortwährend und die Kugeln pfliffen vorüber, indem sie seinen Kopf und den Gambetta's streiften, so daß beide, sich für verloren haltend, in Eile ihre letzten Briefe in ihre Schreibtisch schrieben. Endlich nach einer Stunde dieses seltsamen Kampfes kamen die Reisenden aus dem Okkupationsgebiet heraus, sie schifften jetzt über eine fast öde Landschaft. Es war Zeit. Der Ballon ging nieder. Sie bemerkten ein zahlreiches Detachement, welches aus einer Baumgruppe hervorkam und das sie anfangs für Mobilgarden hielten. Ihre Hoffnung war von kurzer Dauer: eine ganze Ladung begrüßte sie, durchscherte den Ballon nahe am Mundloch und verwundete Gambetta an der Hand. Die Wirkung dieser Beschließung war, daß der Ballon bis auf hundert Meter von der Erde entfernt fiel. Schon ertönten Hurrahs, und die Preußen machten sich bereit, ihre Beute zu erheben, als eine plötzliche Brise den Ballon erfaßte und ihn einige hundert Fuß erhob, indem sie ihn gegen Norden trieb. Man begann zu rudern zu großer Enttäuschung der gierigen (sic!) Unterthanen des Königs Wilhelm. Eine Stunde nachher beilten sich die Reisenden, da das Land

Sachen verliehen, um zur Herstellung der nothwendigen Arbeiten zu schreiten, welche mit Bons auf die Departemental- und Kommunalfonds bezahlt werden. Der Militärkommandant hat das Recht, die Nationalgarden bis zu 40 Jahren einzuberufen, welche den Militärgesetzen unterstellt werden.

Der preussische „Staatsanzeiger“ läßt sich über die strategische Wichtigkeit der Besetzung von Orleans folgendermaßen aus: „Die strategische Wichtigkeit dieser Stadt liegt wesentlich darin, daß in ihr die Bahnen von Nantes, Bordeaux, Toulouse und die französische Zentralbahn direkt münden, welche letztere (über Bourges) Lyon mit Paris verbindet, während Orleans indirekt (über Tours) mit Cherbourg und Brest kommuniziert, so daß die Besignahme jenes Ortes die Verlegung der Delegation der provisorischen Regierung von Tours nach sich zieht, ferner aber, sobald auch Chartres deutscherseits besetzt werde, jeden Zuzug an Marinerosoldaten aus Brest und Hilfstruppen zc. aus der Bretagne völlig abschneidet.“

Garibaldi hat sich mit einer Legion von 1500 Freischärlern bereits in die Vogesen geworfen. Sein Zweck ist die Operationslinie der Deutschen zu stören, die Eisenbahn so oft als möglich zu unterbrechen und auf diese Art die Zufuhren nach Metz, besonders aber nach Paris, zu hemmen. Er wird sich zunächst mit der Linie Straßburg-Toul beschäftigen und da das 14. Armeekorps (Badenser) vor sich finden.

Aus Metz wird durch Privatbriefe nach Berlin gemeldet, daß am 10. d. ein Parlamentär Bazaine's vom Lager nach Wilhelmshöhe per Bahn gereist ist, um die Genehmigung Napoleons, ohne welche Bazaine nicht unterhandeln will, zu holen. Seine Rückkehr wurde am 13. erwartet. Auf den Wunsch des Marschalls, bis zur Rückkehr dieses Botens das Feuer einzustellen, ist von dem Oberbefehlshaber nicht eingegangen worden. Und die „Times“ vom 17. meldet: „Ein Parlamentär von Metz ist im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl eingetroffen, und hat sich sodann nach Versailles begeben. Das Resultat ist noch unbekannt.“

Die bisher erschienenen 91 Verlustlisten der nörddeutschen Armee (ohne Sachsen und Hessen-Darmstädter und selbstverständlich ohne die süddeutschen Truppen) weisen einen Abgang von 2482 Offizieren und 57.386 Mann nach. Dabei sind die Kämpfe vor Paris und die letzten Ausfallsgefechte vor Metz, ferner Orleans noch nicht mitgerechnet. Im Ganzen dürfte sich der Verlust der deutschen Truppen (Baiern, Württemberger und Badenser mit gerechnet) auf ungefähr 90.000 Mann stellen, davon sind gegen 3000 gefangen, der Rest todt und verwundet. Der Menschenverlust auf französischer Seite beläuft sich auf mehr als 100.000 Todte und Verwundete und 127.000 Gefangene.

von Feinden unbefestigt schien, zur Erde zu kommen bei einem einsamen Bauernhof. In demselben Augenblick, als sie die Vorbereitung begannen, öffnete sich die Thür des Hofes und heraus kam eine Bande bairischer Soldaten, welche ein wohlgenährtes Feuer gegen den unglücklichen Ballon eröffneten; dieser nahm seinen Flug wieder auf, aber wenige Kilometer weiter ließ sich das Luftschiff Nadars, da es durch hundert Wunden Luft hatte, nieder, um nicht mehr aufzusteigen. Der Rachen hing sich in die oberen Aeste einer alten Eiche, und der Stoß warf die Insassen über den Hausen, die sich in der kritischen Lage hängen sahen. In diesem Augenblick eilten Banden von mit Heugabeln und Sensen bewaffneten Bauern an den Fuß des Baumes heran, indem sie die Luftschiffer, welche sie für Preußen hielten, mit einem schlimmen Empfang bedrohten. Gambetta ergriff dann die Fahne mit den Nationalfarben und schrie: „Vive la république!“ Die Bauern verwandelten sich plötzlich aus Feinden in Freunde, in ergebene Freunde, und beeilten sich, den Schiffbrüchigen zu helfen und sie aus der Gefahr zu bringen. Als sie von Nadar den Namen dessen erfuhren, den er ihnen brachte, brach ihr

Die Elbeschiffahrtsgesellschaft erhielt die Anzeige, daß die Blockade der deutschen Seeplätze am 18. Oktober wieder beginnen würde.

Vor Paris.

Ein der „Breslauer Ztg.“ aus Versailles vom 11. d. zugegangenes Schreiben erzählt:

Der Feldzug wird nachgerade unangenehm, und glücklich preist sich jeder, der nicht zu bivouakiren braucht, sondern unter Dach und Fach seine Nachtruhe halten kann. Die Vorbereitungen zum Winterfeldzuge werden mit Macht betrieben. Wenn augenblicklich auch noch kein eigentlicher Mangel an Lebensmitteln fühlbar ist, so wird man sich jedoch nicht ganz des Gedankens ent schlagen können, daß bei anhaltend schlechter Witterung und bei der dadurch bedingten erschwerteren Kommunikation auf den ausgefahrenen Wegen die Verproviantirung der großen deutschen Armee immer schwieriger wird. Jetzt schon lassen sich hier, wo doch verhältnißmäßig der größte Luxus herrscht, einzelne Bedürfnisse absolut nicht mehr oder doch nur sehr schwer befriedigen; Zucker ist beispielsweise nicht ein Pfund mehr aufzutreiben, das Brot wird täglich knapper, denn die Wehlvorräthe gehen mit rapider Geschwindigkeit zur Reize, und gleiches gilt vom Hafer, Stroh und Heu, da die Franzosen überall da die Getreideschober anzündeten, wo sie von unseren Uhlanen nicht überrascht wurden. Nur eines ist im gegenwärtigen Kriege noch nie knapp gewesen: frisches Fleisch; denn wie beim Beginn desselben treffen noch heute täglich große Heerden lebenden Viehes bei den einzelnen Truppenkörpern ein, nur mit dem Unterschied, daß seit dem Auftreten der Kinderpest das Hammelfleisch auf dem Küchenzettel steht. Im zweimeiligen Umkreise der Hauptstadt dürfte selbst das geübteste Requirirauge bald nichts mehr entdecken. Heute Nachmittags hatten sich die Franzosen das kaiserliche Schloß zu St. Cloud als Zielobjekt erkoren, just zu der Zeit, als General v. Moltke sich dort befand, um die mittlere weite angerichteten Verwüstungen in Augenschein zu nehmen. Von den prachtvollen Möbeln im Innern ist fast kein Stück unverfehrt geblieben, die Spiegel geborsten, die Kronleuchter zertrümmert. Der angerichtete Schaden läßt sich auf 100.000 Thaler beziffern.

Die Lage in Paris.

Einem englischen Blatte geht mittelst Luftballon folgendes Schreiben aus der eingeschlossenen französischen Hauptstadt zu:

„Für die arme Welt wird das Leben mit jedem Tage schwieriger; aber auch für die Bemittelten wird die Lage immer peinlicher. Nirgends mehr Milch zum Kaffee! Bald aber gar keinen Kaffee mehr; schon jetzt ist sogar die Bichorie nicht mehr zu festen Preisen zu haben; sie ist ein Luxusgegenstand geworden.“

Enthusiasmus plötzlich aus. Gambetta war der Gegenstand von Ovationen, die ihn tief ergriffen. Er erfährt, daß er sich bei Tricault im Departement Dijon befindet. Man führte ihn zum Maire. Zu gleicher Zeit eilte ein Mann herbei und kündigte die Ankunft der Feinde an, welche das Luftschiff verfolgten. Von Tricault wurde Gambetta im Wagen eines Bauers nach Saint-Dizier gebracht, wo er vom Unterpräfekten, einem früheren Offizier, empfangen und nach Amiens begleitet wurde, wo er in Mitte der Nacht ankam. Gambetta, fügt das „Echo du Nord“ bei, hat uns die Hoffnung zurückgebracht. „Wenn sie drei Millionen wären statt 300.000, sagte er, ich erkläre euch, sie werden Paris niemals einnehmen!“ Er ist vollständig überzeugt, daß die Preußen, weit entfernt, auf ihren Forderungen zu bestehen, die Ersten sein werden, welche um Frieden bitten (!), da ihre schon jetzt schwierige Lage von Tag zu Tag sich verschlimmere und die Unzufriedenheit der Soldaten immer größere Dimensionen annehme. Gambetta reiste nach Tours weiter, nachdem er Herrn Testelin die ausgedehntesten Vollmachten hinterlassen hatte.

Der Korrespondent klagt nun über die Unzuträglichkeiten und Scherereien, die mit der Einschließung verbunden seien; diese verbide die Lust und benehme dem an Bewegung gewöhnten Pariser alle Laune. Nach zehn Uhr dürfe sich, einem strengen Befehle Trochu's zufolge, keiner mehr auf der Straße sehen lassen. Dann fährt er fort:

„Seit zwei Tagen fängt es an kühl, gegen Abend fast kalt zu werden; ich betrachte meinen Ofen und frage mich, wie ich mir im herannahenden Winter ein warmes Zimmaer schaffen werde. Holz ist rar. Gewöhnt, mich spät niederzulegen, möchte ich meine Abende, da alle Lokale geschlossen sind, mit Lesen oder Schreiben zubringen; aber das Pfund Licht kostet 100 Sous und das Petroleum ist von Herrn Rochefort für den Artilleriedienst der Barrikaden gepachtet; des Rübbörs bedient man sich nunmehr zur Vereitung des so unentbehrlichen Kartoffelsalats; das Gas endlich, das aus der noch übrigen Kohle bereitet werden kann, ist Nadar für seinen Luftpostdienst reservirt. Können Sie sich ein Paris vorstellen, das um zehn Uhr schon ganz dunkel ist, theils aus Sparsamkeit, theils aus wirklichem Mangel an Licht?“

Politische Rundschau.

Kaibach, 19. Oktober.

Warrens, des Journalisten für alles, Korrespondenz vernimmt, „daß bezüglich der Großgr und besitzwahlen in Böhmen die Regierung die Absicht hat, ebenfalls mit offenem Visir einzutreten, und daß für diese Wahlen eine dritte Kandidatenliste unter Mitwirkung der Regierung in Vorbereitung sei, aus Männern zusammengestellt, von denen die Regierung, wenn auch an ihrer Verfassungstreue niemand werde zweifeln können, doch eine unparteiische, wohlwollende Beurtheilung ihrer Friedensmission erwarten zu können hoffe. Fürst Mensdorff soll im Besitz dieser von der Regierung patronisirten Kandidatenliste sich befinden, und dürfte deren Publikation demnächst schon bevorstehen.“ Die jetzige Regierung wird sich also bemühen, in den Reihen des verfassungstreuen Großgrundbesitzes — dessen Führer Fürst Karlos Lucersperg über die gegenwärtige Lage das vernichtende Urtheil fällt: die Regierung habe durch die Raubtät der Mittel, mit denen sie zu regieren versuche, Oesterreich nur „desorganisiert“ und „gedemüthigt“ — Spaltungen hervorzurufen und durch diese den feudalen Hochstocies mit ihrem nationalen Anhang die Majorität verschaffen. Denn, daß die Regierung mit ihrer Kandidatenliste durchdringen werde, wird sie selbst im Ernste wohl nicht glauben. Hoffen wir, daß der verfassungstreue Großgrundbesitz einmüthig und unerschütterlich fest zusammenstehen werde, um obiges Manöver zu Schanden zu machen, sein Gelingen könnte sonst verhängnißvoll für Oesterreich werden.

Der „Bohemia“ geht aus Wien eine Mittheilung zu, welche das Blatt, wie es sagt, ohne Bemerkung wiedergibt, die aber wichtig genug ist, um eine gewisse Aufmerksamkeit zu erregen. Ihr zufolge handelt es sich in Wien bereits um den Sturz dieses Ministers, welches durch seine Politik gezeigt, daß es nichts zu leisten vermöge. Kommt zu diesem Makel, welcher ihn bereits anhaftet, noch ein scharfes Misstrauensvotum Seitens des Reichsrathes — und ein solches ist nach dem voraussichtlichen Erfolge der Wahlen in Böhmen sehr wahrscheinlich — so vermag es sich nicht mehr zu halten, sondern fällt. Doch würde man sich, meint der Korrespondent, sehr irren, wenn man annähme, daß in diesem Falle pure et simple das Ministerium Hasner wieder eingesetzt werde. Man hat die Minister satt, welche zwar liberal sind, aber nicht regieren können, dem Gesetze und der Regierung keine Autorität zu verschaffen vermögen, welche obenbrein in persönlichen Zwistigkeiten einen Theil ihrer Kräfte aufreiben. Der Korrespondent stellt demnach in Aussicht ein streng verfassungstreu Ministerium, zusammengesetzt aus den älteren erprobten Herrenhausmitgliedern und einigen Mitgliedern der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses. Dieses Kabinet

hätte die Verfassung energisch durchzuführen und den Gesetzen die arg erschütterte Autorität wiederzugeben! So der Wiener Korrespondent. Fraglich ist es aber, ob dieser Sturz schon so nahe ist, als der Korrespondent annimmt.

In Neumarkt bei Salzburg fand am 16. d. M. eine stark besuchte Versammlung von Liberalen aus Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich statt. Abgeordneter Freiherr v. Weichs, lebhaft empfangen, beantragte nach kurzer Motivierung und im Hinblick auf seine stets bevormundete deutsche Politik folgende Resolution: Die Versammlung freisinniger deutscher Männer Oberösterreichs und Salzburgs zu Neumarkt bei Salzburg erklärt: „Zur Erhaltung und Kräftigung Oesterreichs ist ein staatsrechtlicher oder mindestens inniger völkerechtlicher Anschluß an das geeinigte Deutschland eine unabweißbare Nothwendigkeit. Eine solche Verbindung ist auch vollständig in der Entstehung und Entwicklung Oesterreichs geschichtlich begründet. Das gegenwärtige Ministerium aber, welches weder das Vertrauen der Deutsch-Oesterreicher auch nur im geringsten Maße genießt, noch überhaupt die Befähigung besitzt, einer großen politischen Aufgabe gerecht zu werden, ist außer Stande, diese einzig und allein den Interessen Oesterreichs heilsame Politik durchzuführen.“

Die offiziöse „Korr. Schw.“ schreibt: „Ueber einen gefaßten Entschluß oder gehegten Vorsatz des Papstes, nach Innsbruck zu übersiedeln, ist in Wien an maßgebender Stelle auch nicht eine entfernte Andeutung bekannt geworden.“

Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst und Kardinal Antonelli ihre Hoffnungen mehr als je auf eine Wiederherstellung der Herrschaft der Napoleoniden in Frankreich stellen und aus diesem Grunde auch dem Kardinal Bonaparte mit der größten Freundlichkeit und Aufmerksamkeit begegnen.

Im deutschen Hauptquartier wird, wie es scheint, nicht allein über den Frieden, sondern auch über die zukünftige Gestaltung Deutschlands verhandelt. Nächst dem bayerischen Premier Grafen Bray und dem bayerischen Kriegsminister v. Prantl werden auch der württembergische Premier-Minister Mittnacht und der württembergische Kriegsminister Sadow im Hauptquartiere zu Versailles im Laufe dieser Woche eintreffen, um an den Verhandlungen bezüglich der zukünftigen Gestaltung Deutschlands entscheidenden Antheil zu nehmen.

Die beiden württembergischen Ständekammern sind auf den 21. Oktober einberufen. Die Einberufung der Münchner Kammern erfolgt auf den 15. November.

Aus Brüssel kommen eine Reihe hochbedeutender Nachrichten. Glaubwürdige Gerüchte, so wird gemeldet, sprechen von neuen Anstrengungen zur Herbeiführung des Friedens auf Grundlage der Abtretung von Elsaß und der Annexion Luxemburgs an Deutschland. Für den 19. (also heute) sei eine neue Zusammenkunft zwischen Jules Favre und Bismarck vorbereitet. — Eine zweite sehr ernste Nachricht aus Brüssel läßt einen Bruch zwischen England und Norddeutschland befürchten. Die Leser erinnern sich, daß vom Nordbunde dem englischen Kabinett der Vorwurf gemacht wird, als sei Englands Neutralität keine strikte, sondern Frankreich günstige. Der Streit hierüber zwischen dem norddeutschen Gesandten Grafen Bernstorff und dem englischen Minister des Aeußern Lord Granville habe nun einen solchen Charakter angenommen, daß Bismarck den Gesandten angewiesen habe, sich mit Hinterlassung eines Geschäftsträgers von London zu entfernen, falls England die Waffenaußfuhr nach Frankreich zu gestatten fortfahren sollte.

Ueber die misteriose Reise des Generals Bourbaki berichtet ein Korrespondent der „Daily News“ aus Tours vom 9. Oktober eine Version, die ganz und gar nicht romantisch, dafür aber in ihrer nüchternen Darlegung der Thatsachen weit glaubwürdiger klingt. Die Kaiserin sendete im Einverständnis mit dem Kaiser und dem Grafen Bismarck einen Boten nach Metz, durch den sie sagen

ließ, sie wünsche eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit mit einem zuverlässigen General zu besprechen. Bazaine ließ sich bereeden, General Bourbaki zu senden. Als dieser (der, mit einem Paffe Bismarcks ausgerüstet, ohne Schwierigkeit durch die preussischen Vorposten gelangte) in Chislehurst ankam, bat ihn die Kaiserin, den Prinzen nach Metz zu führen, und ihn dort bei Bazaine's Armee zu lassen, bis die Zeit zum Abschlusse eines Friedens auf der Basis der Abtretung von Elsaß und Lothringen, der Abdankung des Kaisers und der Wiederherstellung der Dynastie in der Person Napoleons IV. mit ihr als Regentin erschienen sei. Bourbaki bemühte sich vergebens, der Kaiserin die Wirklichkeit der Dinge verständlich zu machen. Als er aber ihre Illusionen unbefleglich fand, weigerte er sich geradezu, die ihm zugedachte Mission zu übernehmen und sagte ihr frei heraus, daß keine französische Armee die Anwesenheit des Sohnes Napoleons III. in ihrer Mitte dulden würde. Die Kaiserin brach in Thränen aus. General Bourbaki kehrte nach Metz zurück und Marschall Bazaine, höchlichst erzürnt, sendete einen Bericht über die „festsame Geschichte“ an die republikanische Regierung in Tours.

Wie wenig wirklicher Werth den so glänzend aufgeputzten „Erfolgen“ der Napoleonischen Politik innewohnt, tritt jetzt recht deutlich in Nizza und Savoyen hervor. Kaum ist das Kaiserreich gestürzt, so regen sich auch schon die Nizzarden, sie wollen wieder italienisch werden. Die seinerzeitige Abstimmung war eitel Schwindel. Die Erwerbung Roms als Hauptstadt Italiens läßt das Nationalgefühl jetzt nur um so lebhafter hervortreten.

Nachrichten aus Toulouse melden, dort seien Plakate angeschlagen, worin die Bildung eines Wohlfahrtsausschusses angezeigt wird. In Lyon plünderten Revolutionäre ein großes Seminar. Die Regierung ließ es unthätig geschehen.

Die Nachricht von der Annahme der spanischen Krone seitens des Prinzen Amadeo von Italien wird von der offiziellen „Opinione“ bestritten. Es wurden wohl neuerliche Versuche gemacht wegen der Annahme und neue Gründe zur Unterstützung derselben angeführt. Aber weder ein Familienrath, noch die Annahme seitens des Prinzen hat stattgefunden.

Zur Tagesgeschichte.

— Das Reichsgericht wird am 24. d. M. wieder zu öffentlichen Verhandlungen zusammentreten.

— Aus Pola wird der „Tr. Ztg.“ gemeldet: Das österreichische Levant-Geschwader soll nach der französischen Küste beordert werden. Die Vereinigung der Eskadre findet in Marseille statt. Die Korvette „Helgoland“ geht in Mission nach der Westhälfte des Mittelmeeres. Die Fregatte „Novara“ hat gestern ihre Reise nach Nordamerika angetreten.

— Die ehemals päpstlichen Soldaten treiben in den Bergen der Campagna das Räuberhandwerk und heben ganze Gesellschaften auf.

— Bei dem Diner, welches am 9. d. M. der römischen Deputation von dem Florentiner Ministerium gegeben wurde, sagte der römische Fürst Ruspoli zum Volke: „Unser Kommen dokumentirt die Verkündigung, daß die Theokratie für immer gestürzt ist, daß die Folter Galilei's und die Scheiterhaufen Savonarola's, Arnolfo's, Carnefeci's und Bruno's fortan unmöglich geworden sind; die Befreiung Roms bedeutet den Sieg der Zivilisation und Vernunft.“ Die von den Behörden ängstlich gestrichene Garibaldi-Hymne mußte doch gespielt werden.

— In der Festung Mainz sollten 240 Mann Franzosen gegen eine gleiche Anzahl deutscher Soldaten ausgewechselt werden. Dies wurde den französischen Kriegsgefangenen bekannt gemacht und jeder, der seine Auswechslung wünschte, zum Vortreten aufgefordert. Aber wie der Berliner „Ger.-Ztg.“ geschrieben wird, trat auch nicht ein einziger Mann vor. Jetzt wurde mittelst Los zur Auswahl geschritten; aus den betäubten Mienen derjenigen aber, welche die

Treffer gezogen, ließ sich nichts weniger als Freude lesen.

— Ein Kasseler Korrespondent des in Petersburg erscheinenden „Courier Russe“ will „aus Louis Napoleons eigenem Munde“ folgende Aeußerung über Jules Favre und Bismarck gehört haben: „Jules Favre“ — sagte Napoleon, als er von dessen bevorstehender Zusammenkunft mit Bismarck vernahm — „ist nicht von der Stärke, um mit dem Minister Wilhelms zu disputiren; er wird von ihm zusammengerollt werden. Ich selbst bin ja kein Gefoppter gewesen, ich, dem man allgemein Feinheit und Schweigsamkeit nachrühmt. Wie wird es erst mit Jules Favre sein, dessen ganze Kraft in seiner übersießenden Beerdtsamkeit besteht?“

— Ein neuer Auszug aus den Tuilerien-Papieren konstatirt, daß nach dem 2. Dezember 26,642 Personen verhaftet wurden, wovon 14,118 deportirt oder verbannt wurden oder in Haft verblieben.

— Gegen Flourens, welcher am 10. Oktober in Paris unter einem falschen Vorwande Vergatterung schlagen ließ, um die Nationalgarden in insurrektioneller Absicht gegen das Stadthaus zu führen, wurde die Untersuchung eröffnet.

— Es war bis jetzt unbekannt, wo sich der ehemalige kaiserlich französische Kriegsminister Lebœuf, der die Armee so schön organisiert hatte, aufhalte. Seit Wörth war nicht mehr die Rede von ihm, jetzt wird gemeldet, daß er in Metz sei und dort ein Korpskommando erhalten habe.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Katschach, 17. Oktober. Die Weinlese in unserer Gegend war heuer eine späte. Die frühere schlechte Witterung ließ die Trauben nicht reifen. Auf die hierauf folgenden scharfen Winde schrumpften die Beeren zusammen, erhielten den Schein der Reife, wurden fleischig — aber sauer. Viele Weinbauer ließen sich täuschen, verzagten ob der ungünstigen Witterung und hielten noch vor dem 6. d. M. eine saure Lese. Die hierauf eingetretenen schönen Sonnentage und etwas warmer Regen brachten die auf blätterlosen Reben noch hangenden Trauben in 7 Tagen zur vollständigen Reife. Ihr Zuckersstoff ist daher vorwaltender als der des vorigen Jahres und nähert sich die heurige spätere Lese qualitativ jener des Jahres 1865, quantitativ erreicht sie nicht die vorjährige.

Local-Chronik.

— (Der Bezirksschulrath für Laibach), bestehend aus dem Bürgermeister, den Gemeinderäthen Deschmann und Professor Pirker, als Vertreter der Kommune, den Lehrern Belar und Schott, als Gewählte der Lehrerversammlung, und dem Konsistorialrath Dr. Kofutar, als Abgeordneter des Ordinariates, hat sich gestern konstituirte. Obmann desselben ist nach dem Besetze der Bürgermeister, zu seinem Stellvertreter wurde Vizebürgermeister Deschmann gewählt. Da in Fragen des Religionsunterrichtes auch ein Beirath der evangelischen Glaubensgenossen den Beratungen beizuziehen ist, wurde als solcher der evangelische Pfarrer Schach bestimmt. Weiters wurde die Frage wegen Bestellung eines Ortsschulrathes in Laibach erörtert. Obwohl es eine wesentliche Geschäftsvereinfachung wäre, wenn auch in Laibach nach dem Beispiele anderer Provinzialstädte der Bezirksschulrath die Geschäfte des Ortsschulrathes besorgte, so ist doch nach dem Volksschulunterrichtsgesetze für Krain eine derartige Organisation der Schulbehörden nicht zulässig, indem darin zwischen den Landbezirken, wo für jede Schule ein Ortsschulrath besteht, und der Stadt Laibach kein Unterschied gemacht wird. Demnach wurde beschlossen, den Gemeinderath von Laibach zur Abgabe seines Votums über die Zahl der in Laibach zu organisirenden Ortsschulrathes aufzufordern, wobei von selbst die Wahlen seiner Vertreter im Ortsschulrath unter einem vorzunehmen sein werden.

— (Oberkärntner Eisenbahn.) Nach einer der „Presse“ zugekommenen telegraphischen Depesche wurde am 15. d. M. die erste Probefahrt auf der soeben vollendeten Strecke Laibach-Tarvis vorgenommen. Hierbei wurde die ganze Strecke von Laibach bis Tarvis ohne den geringsten Anstand zurückgelegt, und ist die ganze Bahn als für den öffentlichen Verkehr vollständig geeignet befunden worden. Es wird nun am 24ten d. M. die behördliche technisch-polizeiliche Prüfung stattfinden und nach derselben die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

(Verichtigung.) In der gestrigen Nummer war bei der Einladung zur 27. Versammlung des k. k. Vereines der Beginn derselben irrthümlich auf 9 Uhr statt auf 7 Uhr angegeben.

Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen, und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleis, erparit die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medizinieren.

Bertifikat vom Herrn Dr. Medizine Josef Biszlay, Szegedy, Ungarn, 27. Mai 1867. Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medikamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barrys Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses erzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener
Josef Biszlay, Arzt.
 In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowig; in Marburg F. Kolletzig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 19. Oktober. Gestern Abends Regen. Heute dichter Morgennebel, der sich gegen 9 Uhr hob. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.4°, Nachmittags 2 Uhr + 10.2° R. (1869 + 2.6°, 1868 + 13.7°). Barometer im fallen 327.50". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.5°, um 0.4° unter dem Normale.

Angelkommene Freude.

Am 18. Oktober.

Elefant. Matešič, Hume. — Thomaun, Steinbüchl. — Kurz, Kaufm., Wien. — Moretti, Bauunternehmer, Laib. — Krall Karl und Krall Julie, Graz. — Bulovic, Sijfel. — Weiborn, Kaufm., Prag. — Peleuto, Reisender, Triest. — Tribuzzi, Private, Görz. — Malt, Private, Görz.
Stadt Wien. Hermetta, Handelsm., Mohatsch. — Weber, Km., Wien. — Glash, Km., Wien. — Dr. Starja, Radmannsdorf. — Globočnik, Eisner. — Godnig, Handelsm., Triest. — Pauschler, Agent, Triest. — Pischhof, Agent, Graz. — Guidi, Km., Wien. — Hing, Fabriksdirektor, Traunk. — Klacévič, Kooperator, Traunk. — Dr. Kaspert, Adelsberg. — Sasse, Privat, Wien.
Balercischer Hof. Arto, Verzehrungssteueragent, St. Martin. — Vesper, Bauunternehmer, Tarvis.

Verstorbene.

Den 18. Oktober. Dem Herrn Thomas Droll, Ausbilfskondukteur, seine Tochter Gertraud, alt 8 Jahre, in der Stadlshausvorstadt Nr. 22, und Matthäus Scherz, Haus- und

Grundbesitzer, alt 48 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 53, beide an der Lungen tuberkulose. — Stefan Pollik, Bettler, alt 55 Jahre, in der Stadt Nr. 55 an der Lähmung des Gehirnes.

Gedenktafel

über die am 21. Oktober 1870 stattfindenden Vigilationen.

1. Feilb., Marin'sche Real., Rudolfswert, 23689 fl. 80 kr. KG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Mojina'sche Real., Hafelbach, BG. Gurfeld. — 2. Feilb., Brumer'sche Real., Grafenbrunn BG. Feistritz. — Reliz. Gams'scher Real., Müntendorf, BG. Stein. — 1. Feilb., Staudacher'sche Real., Bornschloß, 210 fl., BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Luznitsche Real., Planina, BG. Raibach. — 2. Feilb., Kolencische Real., Terkenit, BG. Raffensfuß. — 3. Feilb., Moditsche Real., Bloklapolica, BG. Laas. — 3. Feilb., Bilarsche Real., Pudob, BG. Laas.

Wiener Börse vom 18. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Cess. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Spec. Herr. Währ.	—	—	—	—	—
bio. Rente, St. Pap.	57.	57.25	—	—	—
bio. dte. St. in Silb.	64.50	65.60	—	—	—
Leh von 1854	84.15	85.	—	—	—
Leh von 1860, ganz	92.20	92.40	—	—	—
Leh von 1860, Häuf.	103.75	104.25	—	—	—
Prämienf. v. 1864	114	114.25	—	—	—
Grundentl.-Obl.					
Stiermark zu 5 pEt.	—	—	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Krästenland 5	—	—	—	—	—
Angarn	78	78.25	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	79.50	80.	—	—	—
Siebenbürg. 5	75.	75.50	—	—	—
Action.					
Nationalbank	712.	713.	—	—	—
Arbitration	255.60	255.80	—	—	—
R. d. Écompte-Ges.	575.	580.	—	—	—
Anglo-Österr. Bank	220.25	220.75	—	—	—
Öst. Bodencred.-B.	—	250.	—	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	80.	81.	—	—	—
Österr. Écompte-B.	230.	—	—	—	—
Kauf. Ferd. Nordb.	2109	2104	—	—	—
Österr. Bank-Gesellsch.	172.50	172.50	—	—	—
Kauf. Elisabeth-Bahn	214.50	215.	—	—	—
Kauf. Ludw.-Bahn	238.75	239.25	—	—	—
Siebenb. Eisenbahn	166.	165.	—	—	—
Kauf. Franz-Josef-B.	188.50	189.	—	—	—
Kauf. Danub. E.-B.	161.	164.	—	—	—
Alföld-Stimm. Bahn	168.00	169.	—	—	—
Pfandbriefe.					
Action. 6 pEt. verlos.	93.15	93.30	—	—	—
Ing. Hob.-Creditauf.	90.	90.50	—	—	—
Ang. St. Deb.-Cred.	107.50	—	—	—	—
bto. in zu r. rüd.	88.	88.50	—	—	—
Loose.					
Credit 100 fl. 6 pEt.	157.75	158	—	—	—
Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—	—	—	—
zu 100 fl. 6 pEt.	94.	96	—	—	—
Triester 100 fl. 6 pEt.	116.	125.	—	—	—
bto. 50 fl. 6 pEt.	54.	58.	—	—	—
Öfener 40 fl. 6 pEt.	27.	30.	—	—	—
Salin	40	38.	—	—	—
Palffy	40	37.	—	—	—
Starb	40	31.	—	—	—
St. Genois	40	37.	—	—	—
Winfischgrub	20	22.	—	—	—
Waldstein	20	18.	—	—	—
Regelsch	10	14.	—	—	—
Mudoltschitz	108.20	14.	—	—	—
Wechsel (3 Mon.)					
Angl. 100 fl. silb. W.	103.60	103.80	—	—	—
Frankf. 100 fl.	103.80	104.	—	—	—
Londen 10 fl. Sterl.	124.10	124.25	—	—	—
Paris 100 francs	48.75	—	—	—	—
Künxon.					
Kauf. Münz-Ducaten.	5.95	5.98	—	—	—
20-franchstück	9.92	9.93	—	—	—
Bereitschalter	1.82	1.83	—	—	—
Silber	122.	122.50	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs vom 19. Oktober.

Spec. Rente Österr. Papier 57.05. — Spec. Rente Österr. Silber 66.50. — 1860er Staatsanlehen 92.20. — Bankaktien 713. — Kreditaktien 255.40. — London 123.95. — Silber 122.25. — R. t. Münz-Ducaten 5.93. — Napoleonsd'or 9.91 1/2.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)
Tours, 18. Oktober. Chateaudun (an der Loire, zwischen Chartres und Tours) wird vom Feinde beschossen. Besoul (im östl.) Des

Theater.

Heute: Fürst Kanitz oder: Kaiser Josef II. und seine Zeit. Historisches Zeitgemälde in 3 Aufstellungen von Miranov.
 Morgen: Wisiquagen. Lustspiel in 3 Akten v. Vogel.

Mathilde Paulin,

welche durch mehrere Jahre in Wien in den ersten Salons als Leberin, durch Ertheilung eines leicht faßlichen und gründlichen Unterrichtes im Schnitt-Zeichnen, Zuschneiden und Anfertigen der verschiedenartigsten Kleider-Anzüge, füngerte und gegenwärtig ihren Wohnsitz in Laibach, **Polana-Vorstadt Gs. = Nr. 28,** genommen hat, empfiehlt sich den hochverehrten Damen und Fräulein Laibachs. (434-3)

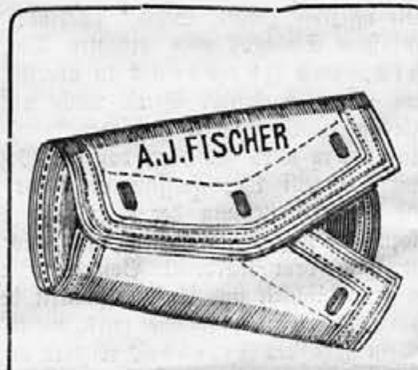
partement Haute-Saone, an der Eisenbahn, die von Mülhausen über Velfort nach Gray und Dijon führt) wurde vom Feinde besetzt. Eine Pariser Depesche vom 16. d. bestätigt, daß die Preußen genöthigt sind, sich in ihrer Linie zu verschanzen. Die Ebene wurde durch die Kanonen der Forts vollständig gesäubert. Bei gegenwärtigem Stande ist das Bombardement unmöglich.

Hamburg, 18. Oktober. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Berlin, daß die Versuche Burnside's, in Paris einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen, an der Absicht der Franzosen scheiterten, die äußersten Chancen des Krieges zu versuchen.

Sei! lieb Mufti einbestieffen,
 Hast geplagt Dich Tag und Nacht,
 Hast die Feder ganz zerbrissen,
 Doch nichts Recht's zu Stand gebracht.
 Auch noch Dir mein lieber *,
 Steht die Dichtkunst wohl sehr fern;
 Und Du Freund Er an die Sie,
 Ein Poetchen wirst Du nie!

Pufti.

Papier-Servietten.



Papier-Brüste.

Papier-Manschetten.

Papier-Krägen. (432-3)

Echte Znaimer

Essiggurken

zu billigsten Originalpreisen empfehle ich von meinem Kommissionslager bei Herrn **Joh. Alfr. Hartmann** in Laibach. (393-7)

J. Trojan.

Die Delikatessen-Handlung des Gustav Stedry

empfiehlt eine frische Sendung von

Käse, als: Romendoer, Limburger, Holländer, Eidamer, Fromage de Brie, de Neufchatel, fetten Groyer, Emmentaler und Parmesan.
Sardinen de Nantes, russische Sardinen, Aalfisch, Thunfisch, Krieb, Champignons, Trüffel, Mixed Pickles, Mostarda, russischen Kaviar, französischen Senf, Znaimer Gurken, Görzer Obst, Krachmandeln, Haselnüsse, Pignolien, Pistazien, Kappern und Oliven. — Beste Veroneser und ungarische Salami, Mortadella. — Reiche Auswahl in Thee und Jamaika-Rum; beste steirische, Oesterreicher und Rhein-Weine; echt (419-5)
französischen Champagner (Moët & Chandon)
 nebst allen best assortirten Spezereien.